

Lehmann, Michael: *Österreich und der christliche Osten*, in: Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Instituts der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Wien. Wiener Dom-Verlag/Wien 1969; 68 S.

Auf insgesamt 70 Seiten berichtet der Autor über Begegnungen Österreichs mit dem christlichen Osten in Vergangenheit und Gegenwart. Der Bogen umspannt ein Jahrtausend. Von den Pilgern und Kreuzfahrern im hohen Mittelalter gelangen wir in kühnem Sprunge zu den Ostkirchen im Bereich der ehemaligen habsburgischen Länder und zum Kultusprotectorat, das die Habsburger über die in der Türkei lebenden Christen ausübten. Von Heinrich Jasomirgott gleitet unser Blick bis zur Stiftung *Pro Oriente* in unseren Tagen.

Wenn wir den Umfang des Zeitraumes, der behandelt wird, mit dem der Publikation im Zusammenhang sehen, ist es uns erklärlich, daß es sich natürlich nur um eine Sammlung sporadischer Materialien zum Gegenstand handeln kann. Dabei verdient besondere Anerkennung der Umstand, daß Akten des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien eifrig herangezogen wurden. Freilich wäre es auch wünschenswert gewesen, neuere Literatur über die Kreuzzüge einzuarbeiten (z. B. P. ROUSSET, *Histoire de Croisades* (Paris 1957); ST. RUNCIMAN, *A History of the Crusades*, I—III (Cambridge 1951—1954); A. WAAS, *Geschichte der Kreuzzüge* (Freiburg 1956), und die gute Zusammenstellung von HANS-EBERHARD MEYER, *Bibliographie zur Geschichte der Kreuzzüge* (Hannover 1960).

Für das Mittelalter wurden ansonst keine Quellen benützt oder zur Überprüfung der Literatur eingesehen. So konnte Otakar IV. mit Otakar III. von Steiermark verwechselt werden, der auf einer Pilgerfahrt ins Heilige Land bereits in Ungarn umgekommen ist. Eine Benützung der bisher im Druck erschienenen Regesten über die in den päpstlichen Registerreihen enthaltenen Urkunden hätte sicher auch die Möglichkeit geboten, noch mehr zu bringen.

Leider sind auch die Statistiken nicht immer auf dem laufenden Stand. Nicht selten kommt eine archaische Schreibweise von Namen wie „nordtyroler Provinz“ (12) vor. Der Satz „Kaiser Franz Josef empfing am folgenden Morgen die heilige Kommunion und dann das diplomatische Korps“ (5) wird das Schmunzeln mancher Leser hervorrufen. Ungewöhnlich ist es auch, bei Herrschern und Bischöfen als erste Jahreszahl die der Geburt und nicht die des Regierungsantritts in Klammer beizusetzen (z. B. 5, 40 u. 42f).

Das Büchlein wollte Bericht, Überblick und Information sein (s. Vorwort). Erreicht ist zweifellos ein dankenswerter Ansporn, weitere Untersuchungen über den Gegenstand anhand vielfacher brachliegender Quellen des Mittelalters und der Neuzeit anzustellen.

Bochum

Josef Lenzenweger

Müller, Gotthold: *Bibliographie Allversöhnung*. Eine Literaturübersicht zur Frage der Allversöhnung. Basler Missionsbuchhandlung/Basel 1969; SFr/DM 19,—

Gelangt der Mensch im Tode zur Endgültigkeit? Bleibt die im Tode gefällte Entscheidung für ewig maßgebend oder gibt es am Ende eine Allversöhnung („Apokatastasis ton panton“), eine Wiederherstellung der ganzen Schöpfung einschließlich der Sünder und Verdammten zu einem Zustand vollkommener Glückseligkeit? „Zu diesem vielumstrittenen Thema“ legt G. MÜLLER eine „vorläufige Bibliographie“ vor. Vf. erstrebt deshalb keine Vollständigkeit, vielmehr will er „dem interessierten Theologen und Laien in übersichtlicher Form“

das für eine „eingehende und sachgemäße“ Information „unbedingt erforderliche bibliographische Material“ bieten. Obgleich der Hinweis auf die Vorläufigkeit der Arbeit im vorhinein eine definitive Beurteilung der Bibliographie ausschließt, seien dennoch einige Anmerkungen erlaubt: Das Material will Vf. in „übersichtlicher Form“ vorlegen. Die dazu gewählten Ordnungskriterien sind teils formaler, teils materialer Art. Nach einem Hinweis auf „vorhandene Bibliographien“ (Kapitel I) ordnet er das Material zunächst nach seinem Fundort: „Artikel in Nachschlagewerken“ (II). Dann legt er es unter dem Aspekt „Begriffs- und wortgeschichtliche Artikel, Aufsätze und Monographien“ (III) vor und prüft es im IV. Kapitel auf seine „religionsgeschichtlichen Anklänge und Parallelen“ u. a. unter den Themen: „Bodhisattva-Ideal des Mahayama Buddhismus“, „orientalisch-griechische Weltalter-Theorien“, „Einfluß der persischen Religion auf das Alte Testament“. Nach der Durchsicht auf „Systematisch-theologische Beiträge“ (VI) nennt er „übergreifende problemgeschichtliche Darstellungen“ (VII), die er nach der Herkunft der Autoren (amerikanische und europäische) unterteilt. Den „Monographien und Abhandlungen über kürzere Zeiträume“ (VIII) folgen eine „Bibliographie der seit 1800 in deutscher Sprache erschienenen Monographien und Abhandlungen“ (IX) und schließlich die Literatur römisch-katholischer Autoren (IX) sowie „Stellungnahmen von und über Karl Barth“ (XI).

Diese Ordnung, die sich einmal nach Herkunft oder Sprache der Autoren richtet, daneben auf dem Kriterium der Veröffentlichungsart oder dem Erscheinungsgebiet der angeführten Literatur beruht und außerdem chronologische Aspekte sowie Aussageinhalte zugrunde legt, kann zwar einzelnen Lesern helfen, unter einem der genannten Aspekte gesuchte oder vermutete Literatur zu finden. Sie erscheint aber zumindest im Hinblick auf einzelne Literaturangaben problematisch. Denn sie macht nicht allein häufige Wiederholungen notwendig (z. B. III,3 = IV,36; III,4 = IV,11 = IV,37; III,6 = IV,15 = IV,32 = IV,39 = IV,44 = VII,13; VI,9 = VII,12 u. ö.), sondern erschwert auch inhaltlich einen Überblick. Teilweise werden nämlich aus Artikeln und Monographien nur einzelne Seiten oder Kapitel als zum Thema *Allversöhnung* gehörig zitiert (z. B. IV,26 (S. 368, 467f) = IV,30 (S. 347ff, 368, 467f) = IV,45 (S. 259, 286 . . .); III,6 (S. 8ff) = IV,15 (S. 9) = IV,32 (S. 22ff) = IV,39 (S. 11ff) = IV,44 (S. 15ff) = VII,13). Ob und wie dieses Thema in das Gesamt eines anderen Themenkreises hineingehört, ist bei einer solchen Auflösung in Einzelangaben nicht ersichtlich. — Zu einzelnen Artikeln und Abhandlungen gibt Vf. kritische Erläuterungen oder Ergänzungen, die über die bibliographischen Angaben hinausgehen, z. B. II,5 („materialreichster Beitrag“); III,4 („sachlich unergiebig“); VIII,8 („materialreichste Stoffsammlung in deutscher Sprache . . .“) u. ö. Solche Anmerkungen gibt G. MÜLLER vor allem zu dem Material, das in „in Europa nicht ohne weiteres greifbaren amerikanischen Werken“ vorliegt oder „schwer zugängliche oder wegen ihres geringen Umfanges für den wissenschaftlichen Gebrauch nicht primär beachtenswerte Literatur“ ist. Im einzelnen erscheinen solche Auswahlkriterien subjektiv, sie können aber dennoch dem ein langwieriges Suchen ersparen helfen, der nur einen ersten Überblick über das Thema *Allversöhnung* gewinnen möchte.

Auch wenn die vorgelegte Bibliographie dem Spezialisten nicht ausreichend erscheint, gibt sie insgesamt einen guten Einstieg in das vielschichtige Problem. Darüberhinaus kann sie anregen, die Fragen nach den Missionsmotiven und der Missionsbegründung, die unter dem Begriff „Seelenrettung“ zusammengefaßt

werden könnten, in einem größeren Zusammenhang erneut anzugehen sowie die theologischen Implikationen der Entwicklungsarbeit zu untersuchen, ob und inwieweit der Glaube an eine Allversöhnung den Entwicklungsgedanken und die Entwicklungsarbeit zu fördern oder zu hemmen vermag. Eine wertvolle „vorläufige“ Anregung.

Aachen

Dr. August Peters

Neubauer, Ernst: *Grenzen der Wissenschaft und Freiheit des Glaubens.* Claudius Verlag/München 1972; 308 S., DM 19.80

In der vorliegenden Schrift gibt der ev. Theologe ERNST NEUBAUER einen straffen und aufgrund der Subtilität der behandelten Problematik nicht immer leicht lesbaren Überblick über die verschiedenen Wirklichkeitsvorstellungen der Wissenschaften. Das Buch gliedert sich in drei Hauptabschnitte, von denen der erste (Teil A: 21—153) das Verhältnis von „Naturwissenschaft und Wirklichkeit“ behandelt. An Hand einer Fülle von sorgsam ausgewählten Originalzitatzen bedeutender Naturforscher gelingt es N., den interessierten Laien selbst in die schwierigsten Probleme moderner naturwissenschaftlicher Forschung (z.B. Physik, Biologie, Kybernetik, Anthropologie) einzuführen, obgleich manches wohl nur vom ‚insider‘ vollständig begriffen werden dürfte. — In dem wesentlich kürzeren Abschnitt „Geisteswissenschaft und Wirklichkeit“ (Teil B: 154—190) befragt N. die Psychologie, die Geschichtswissenschaft und schließlich einige Vertreter der Philosophie, deren Einfluß auf die ‚Moderne‘ besonders wichtig ist, nach ihren Vorstellungen von „Wirklichkeit“. — Im letzten Hauptteil „Wirklichkeit und Glaube“ (Teil C: 191—304) zielt N. auf die Grenzen der Wissenschaft, um so den freien Raum für den Glauben aufzuweisen. In dem leider viel zu kurzen Abschnitt „Religion — ein Urphänomen der Menschheit“ (211—213) hätte sich der vergleichende Religionswissenschaftler eine sorgsamer ausgewählte Literatur gewünscht, wobei besonders an die bekannte Studie GUSTAV MENSCHINGS *Toleranz und Wahrheit in der Religion* (1955, als Siebenstern-Taschenbuch 1966, in amerik. Übers. 1971) erinnert sei, weil hier in engagierter Weise gerade das Problem von Wahrheit und Wirklichkeit in den Religionen erörtert wird, um das es auch N. geht. Wie problematisch es ist, in seinen Ausführungen von nur einem einzigen Religionswissenschaftler abhängig zu sein, zeigt die von N. zitierte GLASENAPPSche Definition der Religion, die anfechtbar ist, da sie im Hinblick auf die dominierend impersonalen Vorstellungen des Numinosen in asiatischen Hochreligionen nicht ausreicht.

Von besonderem Interesse ist Teil C, III, wo von „Theologie im Bann des überholten Weltbildes“ (237—263) die Rede ist. Hier wird in selbständiger und kritischer Weise R. BULTMANNS „Entmythologisierung-Dogma“, das auf einem mechanistisch-kausalen Weltbild beruht, auf seine Gültigkeit angesichts der Erkenntnisse moderner Physik befragt. Dabei werden die Grenzen des Bultmannschen „Dogmas“ überdeutlich. Aufgrund seiner konzisen und engagierten Darstellungsweise bietet dieses Kapitel eine vorzügliche Einführung in die mannigfaltigen Verirrungen moderner und modernster Theologen, die sich oft dem jeweils herrschenden Zeitgeist ausliefern (vgl. H. BRAUN, M. METZGER). Hier muß selbst der um (methodische) Neutralität bemühte Religionswissenschaftler im Angesicht der lebendigen Frömmigkeit in der Religionsgeschichte sagen: Wehret den Anfängen! Denn was Religion ist, wird von diesen Theologen nicht mehr verstanden.